

aber sie werden doch stets als glänzende Vertreter der christlichen Speculation in dieser Zeit gelten müssen. Dazu kommen dann noch die lateinischen Kirchenschriftsteller dieser Zeit: Tertullian, Arnobius und Lactantius. Die Blüthezeit der patristischen Philosophie ist ausgezeichnet durch Namen vom höchsten Range in der Kirchengeschichte. Im Orient treffen wir Athanasius den Großen, Basilus den Großen, Gregor von Nazianz, Gregor von Nyssa. Allerdings haben diese ihre Vorbeeren gepflückt zunächst auf dem Gebiete der Theologie, indem sie in den arianischen Streitigkeiten das kirchliche Dogma von der Consubstantialität des Sohnes mit dem Vater glänzend begründeten und verteidigten; aber sie mußten dazu, namentlich den Anomern gegenüber, auch die Philosophie zu Hülfe nehmen, und so haben sie sich auch um die genaue Bestimmung der philosophischen Begriffe sowie um die Feststellung der auf die Gotteserkenntnis bezüglichen Principien unsterbliche Verdienste erworben. Ihren eigentlichen Höhepunkt erreichte aber die patristische Philosophie in dem hl. Augustinus. Er faßt alle Momente der bisherigen Entwicklung der antiken und christlichen Philosophie in seinem hellen Geiste zusammen und verarbeitet sie zu einem großartigen Ganzen, um dieses der Nachwelt als Grundlage ihrer weiteren geistigen Arbeit und Forschung zu überliefern. Die Tiefe und der Reichthum des Gedankens, die Fruchtbarkeit der Forschung, die Idealität der Auffassung, die Strenge und Fülle der Beweisführung — alle diese Dinge findet man selten in so hohem Grade vereint wie bei Augustinus. — Mit dem Ausgange des 5. Jahrhunderts hört infolge der durch die Völkerwanderung hervorgerufenen Wirren die Weiterentwicklung der patristischen Philosophie auf. Man mußte sich bei dem allgemeinen Umsturz damit begnügen, das Vorhandene zu sammeln und zu erhalten. Nur Dionysius der Areopagit und Boethius ragen aus dem Wirrwahl dieser Zeit noch hervor. — b. Dagegen beginnt seit dem 8. Jahrhundert, seit Karl dem Großen, eine neue philosophische Entwicklung. Wir stehen bei der zweiten Periode der nachchristlichen Philosophie, bei der Periode der mittelalterlichen Philosophie (Scholastik). Diese neue Entwicklung umfaßt aber wiederum drei Strömungen. Es sind die arabishe, die jüdische und die christliche Philosophie, welche im Laufe der mittelalterlichen Jahrhunderte vor unseren Augen sich abwickeln. a. Im Anfange des 7. Jahrhunderts hatte Mohammed den Islam begründet, der von Arabien aus mit Feuer und Schwert weithin im Oriente und in Nordafrika verbreitet wurde. Anfangs verhielt sich der Islam ablehnend gegen alle wissenschaftlichen Bestrebungen. Als aber im Reiche der Kalifen geordnete Zustände sich gebildet hatten, pflanzte sich auch im Schoße des Islam eine gewisse Cultur an. Die Folge davon war, daß im Laufe der Zeit eine Philosophie sich ausbildete, welche

von bedeutenden Gelehrten vertreten und in den von den Kalifen gegründeten Schulen gelehrt wurde. Es erfreuten sich diese Schulen großer Berühmtheit und wurden auch von abendländisch-christlichen Gelehrten besucht. Diese arabische Philosophie geht aber wiederum in drei Richtungen aus einander. Wir haben zuerst die arabisch-aristotelische Philosophie, vertreten vorzugsweise von ihren beiden Koryphäen Avicenna und Averroes. Die aristotelische Philosophie fand nämlich schon seit der Zeit der Abbassiden (750) in Arabien Eingang, indem syrische Aerzte die aristotelischen Schriften in's Arabische übersetzten. Da sich aber die Tradition griechischer Philosophie an die bei den letzten Philosophen des Alterthums herrschende Verbindung von Platonismus und Aristotelismus anknüpfte, so kam die aristotelische Philosophie durch die griechisch-syrischen Uebersetzer und Erklärer zu den Arabern im Gewande des Neuplatonismus. Es wurde der neuplatonische Emanationsbegriff in diese Philosophie aufgenommen. Aber eben deshalb galt diese Philosophie den arabischen Theologen als häretisch, und diese suchten daher — Moetafallemin und Motazalen — eine andere philosophische Weltanschauung zu begründen, welche mit den Lehren des Koran übereinstimmen sollte. Man kann selbe als arabische Religionsphilosophie bezeichnen. Sie beruhte auf dem Atomismus und suchte auf dieser Grundlage den Anfang der Welt, die Vielheit der göttlichen Attribute und das absolute Verhängniß, wie es vom Koran gelehrt wurde, zu begründen. An diese Religionsphilosophie schließt sich endlich noch eine mystische Richtung an, welche namentlich von den persischen Sufis und von Algazel vertreten wurde. ß. Auch die Juden, obgleich in alle Welt zerstreut, inaugurirten im Mittelalter eine eigene philosophische Entwicklung, und auch diese geht in drei Strömungen aus einander. Es erscheint bei den Juden zunächst die Kabbalah, eine traditionelle Geheimlehre, die gleichfalls einen emanatistischen Charakter hat; dann die Philosophie des Avicbron, die sich an den Neuplatonismus anlehnt; endlich die Philosophie des Moses Maimonides, deren Tendenz dahin geht, mittels der aristotelischen Philosophie und auf Grundlage derselben die Dogmen der jüdischen Religion zu begründen und zu verteidigen. γ. Die Hauptrolle aber hat im Mittelalter die christliche Philosophie gespielt. Diese knüpft unmittelbar an die patristische Philosophie an. Sie ist ihrem Wesen nach eine organische Fortbildung und Fortentwicklung der patristischen Philosophie. Darum tritt jetzt in dieser christlichen Philosophie auch das Streben nach Systembildung hervor, welches in der patristischen Philosophie noch nicht in diesem Grade sich geltend macht. Es scheiden sich ferner in dieser Philosophie zwei Richtungen aus, die scholastische und die mystische. Die Scholastik vertritt das begrifflich speculative, die Mystik das contemplative Element. Die eine sucht die Wahr-